



präsentiert  
Informationen zur  
Stadtgeschichte

# Jahrhundertlang war LANGENHAGEN durch seinen Pferdehandel berühmt

PFERDEstärken LANGENHAGEN: Wie sehr dieser Slogan ungefähr vom Ende des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts für Langenhagen galt, ist heute kaum mehr vorstellbar. Der Pferdehandel war für alle gesellschaftlichen Schichten der damaligen bäuerlichen Gesellschaft wichtige Einnahmequelle - und machte jüngere Langenhagener Bauernsöhne zu frühen Reisenden sogar bis nach Südeuropa.

**PFERDEstärken LANGENHAGEN: Wie sehr dieser Slogan ungefähr vom Ende des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts für Langenhagen galt, ist heute kaum mehr vorstellbar. Der Pferdehandel war für alle gesellschaftlichen Schichten der damaligen bäuerlichen Gesellschaft wichtige Einnahmequelle - und machte jüngere Langenhagener Bauernsöhne zu frühen Reisenden sogar bis nach Südeuropa.**

Das Leben im Amte Langenhagen beschreibt Carl Gustaf Friedrich Wyneken, der von 1746 bis 1754 Amtsschreiber war. Er beschreibt im Kapitel „Arth des Bodens und der Gegend“ einen bedauerlichen Zustand: „Die Gegend, soweit sich das ganze Amt im Umkreise und Durchschnitt erstreckt, ist ganz eben und plaine, dagegen eines der schlechtesten Terrains, was im Calenbergischen und übrigen Ämtern nicht leicht und schlechter in Absicht guter Cultur zu finden sein dürfte.“ Sandig, leimig und morastig sei der Boden und der „Orth-Stein“ (Rasen-Eisen-Stein), mit dem der Boden „unwerths gleichsam fast durch und durch durchwebt ist“, verschlechtert die Situation noch.

Nur die wenigsten Langenhagener können in der Mitte des 18. Jahrhunderts, die Wyneken beschreibt, vom Ackerbau leben. Die Nahrung der Langenhagener wird so beschrieben, dass „der Bauer auf dem platten Lande im Amt Langenhagen alltäglich am liebsten Buchweizen Grütze, auch sich von gehackten mit Grütze durchkochten Kohl ernähret“.

Zwei Neben-Erwerbszweige machen den Langenhagener Bauern das Leben leichter: Zum einen der Abbau von

Torf in den Mooren „zu Bothfeld und Kaltenweide“, der zum Zwecke des Verkaufs als Feuerungsmittel erfolgt. Zum anderen ist es der Pferdehandel, der Langenhagenern Wohlstand bringt.

Langenhagens früher Stadtarchivar, Walter Bode, greift in seinen „Langenhäger Skizzen“ auf viele Quellen zurück, um den Pferdehandel in Langenhagen greifbar darzustellen. Die ersten Hinweise auf solche Handelstätigkeit in Langenhagen gehen laut Bode auf die Zeit vor 1600 zurück.

Marktrechte wurden Langenhagen am 7. Januar 1618 verliehen. „Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“, verfügt, dass „jarichs zwei Vie- und Kramerjähmärke“ stattfinden dürfen.

**„...befahl der König, daß dies Regiment im April 1725 complett sein solle und schon wisse, wo die Pferde zu haben wären, nämlich in Langenhagen, Zelle und Hamburg“**

(Die Remontierung der Preußischen Armee in ihrer historischen Entwicklung, Ernst Oswald Mentzel, 1845, Seite 47.)

Der Montag nach Viti (15. Juni) und der Donnerstag vor Estohimi (Sonntag vor Fastnacht) werden als Daten festgelegt. Jeweils zwei Tage durften die Märkte dauern, die auf einem Areal zwischen der heutigen Walsroder Straße und der heutigen Straße Am Pferdemarkt stattfanden, die ihren Namen genau von jenem Marktgeschehen erhielt. Ungefähr bis zum heutigen Buschkamp erstreckte sich der Marktplatz des 17. bis frühen 19. Jahrhunderts, der schnell zum Erfolg wurde.

**„Die größten Roßhändler befinden sich in den Ämtern Langenhagen und Ricklingen, um Osterode, bei Göttingen, im Amte Peine.“**

(Das Königreich Hannover statistisch beschrieben, zunächst in Beziehung auf Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, 1839, Franz von Reden, Seite 151.)

Die Vieh- und Kramermärkte reichten bald nicht mehr aus, und es wurden zusätzlich halbtägige reine Pferdemarkte durchgeführt.

Der Erfolg machte auch hier eine Erweiterung des Marktrechtes notwendig, die „Ernst Augustus, Bischoff zu Osnabrück, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, im September 1688 gewährte: „...zu besserer Aufnahme und Fortsetzung dieses Pferde-Comercii“ durften auch die zusätzlichen Pferdemarkte künftig zwei Tage andauern. Neben den hannöverschen Märkten waren die Langenhagener Pferdemarkte die wohl bedeutendsten im Calenberger Land.

Amtsschreiber Wyneken schreibt bereits Mitte des 18. Jahrhunderts, dass Langenhagen „ehemals wegen der vielen reichen Rosshändler“ gleichsam berühmt gewesen sei. Auch in seiner Zeit ist es

noch so, wiewohl der hauptsächlichste Handel wegen „der großen dazu erforderlichen Geld Anlage“ nur von den „bemitteltesten unter den Einwohnern“ betrieben werden könne.

Doch insgesamt würde durch den Pferdehandel das „mehreste Geld ins Amt gebracht“. Der große Pferdebedarf der Heere macht den Pferdehandel besonders einträglich. An „hiesige, preußische, sächsische, heßische und zum Theil auch kaiserl. Truppen“ werden Pferde abgeliefert.

Amtsschreiber Wyneken



Pferdehändler Eicke: Sein Porträt hängt im Zollkrug

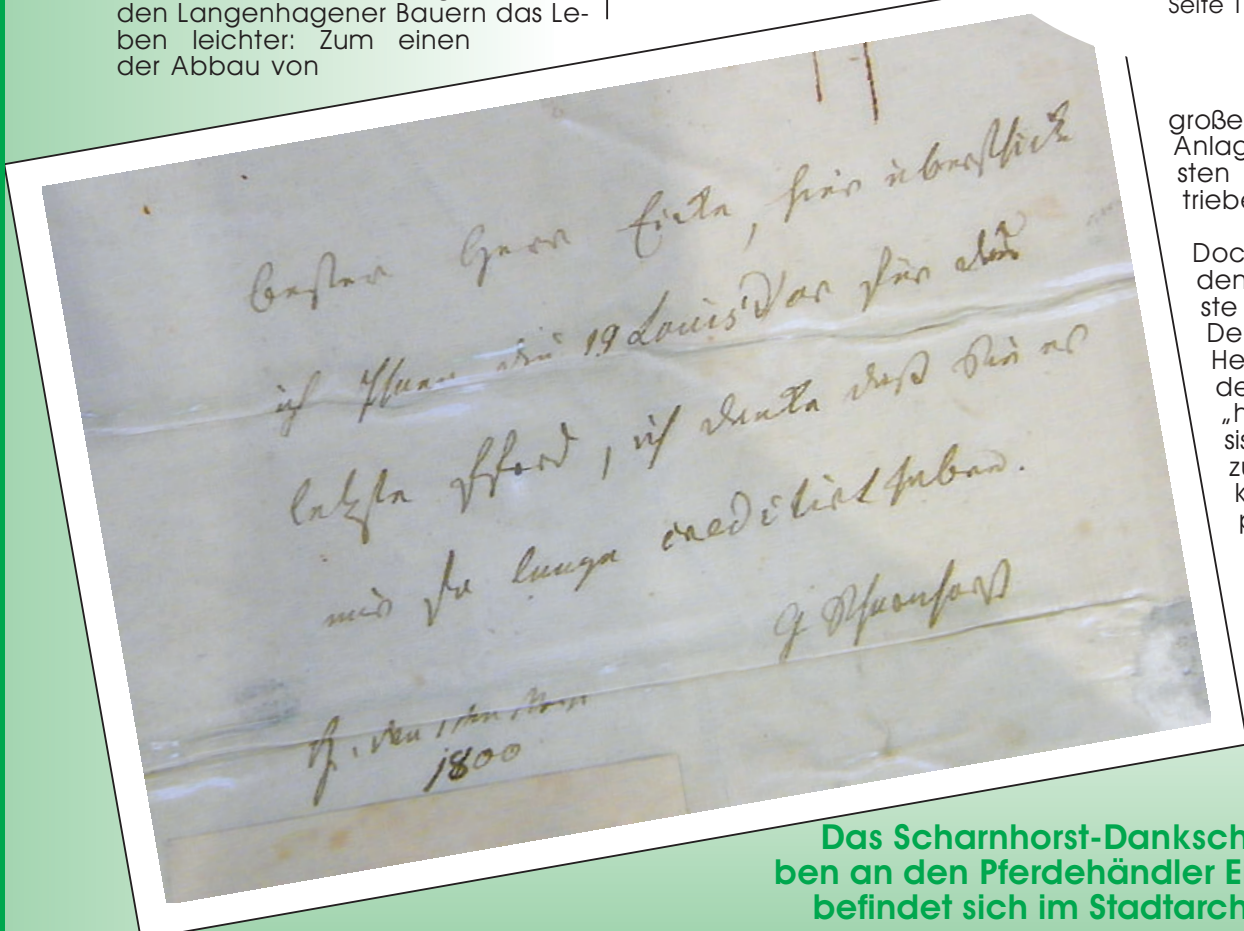
ken hat in seiner Beschreibung auch schon die grobe Vorstellung einer lokalen Kaufkraft, die durch diesen Handel gesteigert wird: „...obgleich diese Pferde in anderen Gegenden aufgekauft werden, so wird doch der größte Teil des Gewinnes in hiesigen Ämte verzehret.“ Der Pferdehandel schafft Arbeit und Lebensgrundlage nicht nur für die eigentlich wohlhabenden Händler und ihre Familien. Auch die ärmeren Langenhagener, „Häuslinge, Brincksitzer und selbst die erwachsenen Söhne der Meyerleute und anderer Eingeseßenen“ haben ihren Anteil, indem sie die Pferde warten und pflegen und bei den Käufern abliefern.

Bereits 1689 lebten laut einer Steuerliste für das Amt allein in Langenhagen und Krähenwinkel 13 namentlich bekannte Rosshändler, und auch Pferdehirten findet man unter den Langenhagenern. Je mehr Kriege geführt wurden, umso dringender wurden Pferde gebraucht - und verkauft, um auf den Schlachtfeldern des Kontinents in den Tod zu gehen.

Weiter auf Seite 9

**„Der Churfürst (Anm. d. Red: gemeint ist der Fürst von Chur-Hessen) ist jedoch genöthigt, seine Remontepferde aus dem Hoyaischen, Hollsteinschen und Mecklenburgschen zu beziehen, welche gewöhnlich von Herr Eike in Langenhagen bei Hannover geliefert werden.“**

(Praktische Beiträge zur Landwirtschaft, Heinrich C. Gerke, Hahnsche Buchhandlung, 1806, Seite 47)



Das Scharnhorst-Dankschreiben an den Pferdehändler Eicke befindet sich im Stadtarchiv